



„Alleine schaffen wir es nicht“ – die Behandlung als Teamwork

Im gediegenen Ambiente des Radisson Blu Gewandhaus Hotel in Dresden fanden sich Anfang November 2013 etwa 25 zahnmedizinische Mitarbeiterinnen ein, um mit drei Referenten über den „Sicheren Umgang mit dem Straumann Implantat System“ zu diskutieren. Im Mittelpunkt standen aktuelle Hygienerichtlinien sowie das optimale Zusammenspiel während eines implantologischen Eingriffs.

Von der präoperativen Betreuung bis zu den postoperativen Aufgaben

Rasch noch den Patienten vorbereitet, Funktion der Geräte getestet, Implantatsystem und Verschluss-Schrauben rausgesucht, Behandlungszimmer steril gemacht, Instrumententisch vorbereitet, Ablaufdatum der Sterilität kontrolliert, OP-Kleidung bereitgelegt ... es sind die vielen kleinen und großen Obliegenheiten, die den Alltag einer chirurgischen Assistenz bestimmen. Neben dem fundierten Fachwissen bedarf es hierfür eines hohen organisatorischen Geschicks – Wie können diese vielen Aufgaben bewältigt werden, so dass während der Implantation alles „wie am Schnürchen“ läuft? Diese Frage wurde von einem gut harmonisierenden Referenten-Team Anfang November in Dresden beantwortet: Renate Eisenheim (Straumann Sales Support Kliniken), Tina Vettters (Dental-Forum, Berlin) und Hans-Jürgen Ploß (Aesculap, Nürnberg) sprachen

in einer kurzweiligen, intensiven Fortbildung über das Tun einer chirurgische Assistenz.

„Allein schaffen wir es nicht“ könnte die Intention der Implantologen gewesen sein, ihren Mitarbeitern dieses Seminar nahe zu legen. Denn es sind unter anderem ihr Wissen, ihr Können und ihr vorausschauendes Denken, welche eine Behandlung zum Erfolg werden lassen. Idealerweise harmonisiert das OP-Team miteinander, die Kompetenzen sind klar definiert, jeder arbeitet ruhig und souverän. In der von der Straumann Akademie initiierten Fortbildung wurde die Vorbereitung des chirurgischen Eingriffs ebenso fokussiert, wie die präoperative Patientenbetreuung, die Assistenz während des Eingriffs sowie die postoperativen Aufgaben.



Mit der Teilnahme an diesem Seminar wollten wir unser Wissen auffrischen und neue Anregungen für unseren Arbeitsalltag mitnehmen. Beides wurde Dank der praxisbezogenen Ausführungen der Referenten bestens erfüllt. Der Nachmittag in diesem angenehmen Kreis von Kolleginnen war für uns ein voller Erfolg. Wir haben Neues dazu gelernt und wurden außerdem in vielen Dingen, die wir tagtäglich in der Praxis tun, bestätigt. *(Zitat von B. Wehner u. A., siehe unten)*



Birgit Wehner, Dana Hacker-Heller, Susann Zimmer (v.re), Zahnarztpraxis Dipl.-Stom. Simone Papke, Neustadt/Sa.

Das ABC der Hygiene

Renate Eisenheim widmete sich den Hygienebestimmungen unter Beachtung der RKI-Richtlinien. Insbesondere die Infektionsprävention liegt ihr am Herzen – „Mein Steckenpferd ist der Eigenschutz“ bekannte sie und verwies darauf, dass sich in Deutschland pro Jahr etwa 400 Praxismitarbeiter mit Hepatitis B infizieren.

Die Referentin betonte, dass die Infektionsrisiken durch eine sorgfältige Anamnese des Patienten, eine konsequente Arbeitssystematik und durchdachten Hygienemaßnahmen signifikant verringert werden. Als Informationsquelle empfahl sie den DAHZ-Hygieneleitfaden: „Das ist unsere Hygienebibel!“ sagte sie. Im Verlauf ihres Vortrags gab die Referentin auch wertvolle Hinweise, die nicht unbedingt in einem Fachbuch zu finden sind. Sie verwies beispielsweise darauf, dass eine sterile Schutzkleidung bei kleineren implantologischen Eingriffen zwar nicht vorgeschrieben sei, aber einen psychologischen Aspekt habe: „Der Patient fühlt sich sicherer und Sie zeigen ihm die Wertigkeit seiner Behandlung“. Einen interessanten Aspekt sprach Frau Eisenheim hinsichtlich der Händehygiene an: Von der Hän-

dewaschung werde zunehmend abgeraten. Das Waschen der Hände ist vor dem Arbeitsbeginn, vor dem Essen, zum Feierabend, nach der Toilettenbenutzung sowie bei sichtbarer Verschmutzung indiziert. Insbesondere vor einer chirurgischen Händedesinfektion sei das Händewaschen zu vermeiden. Bei feuchter Haut wird die Wirkung des Desinfektionspräparats geschwächt. Zudem quillt durch das Waschen die Haut auf, Keime werden ausgeschwemmt. Ist das Waschen doch notwendig, wird bis zur Desinfektion eine Wartezeit von etwa zehn Minuten empfohlen.

« In unserer Praxis arbeiten wir auf einem hohen Standard und es ist wichtig, unser Tun immer wieder zu hinterfragen sowie das Wissen zu erweitern. Vor einiger Zeit war die Referentin Frau Eisenheim bei uns und gab relevante Hinweise zum Hygienemanagement. Heute kamen wieder neue Aspekte hinzu, insbesondere zur personellen Organisation. Im kommenden Jahr wird unsere Praxis umgestaltet und wir werden viele dieser Dinge direkt implementieren. *(Zitat von J. Hohnstein u. A., siehe unten)* »



Jessica Hohnstein, Jana Unger, Melanie Trapp, Jessica Schikorr (v.re), Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie Dr. med. Hentschel & Herrmann, Zwickau

Wenn Rädchen ineinandergreifen

Über die Bedeutung eines gut organisierten und professionellen Operationsteams sprach Tina Vettters. Sie steht als chirurgische Assistentin fast jeden Tag selbst am Behandlungsstuhl; eine Tatsache, die ihren Vortrag praxisbezogen machte. Logistik, Rollenverteilung, Ergonomie – die Referentin sensibilisierte mit ganz verschiedenen Aspekten und feinen Details für ein optimales Zeitmanagement und ein umsichtiges Denken und Handeln. „Machen Sie sich unentbehrlich“, riet sie und bezog sich auf die Unterstützung des Operierenden. Die Implantation sei der zentrale Teil der Behandlung, aber wichtige Aufgaben liegen in der Vor- und Nachbereitung. Mit Hinweisen aus ihrem Praxisalltag schloss Tina Vettters den Bogen zu den Aussagen von Frau Eisenheim. Die teilweise emotionalen Statements von Frau Vettters zeigten die Begeisterung für ihr tun und entfachten das Interesse der Teilnehmerinnen: „Als Instrumentierende unterstütze ich den Implantologen dabei, organisiert, konzentriert und zeitsparend zu arbeiten. Ich weiß immer seinen nächsten Arbeitsschritt und reiche ihm das entsprechende Instrument.“ Dass hierfür umfassendes Fachwissen gefordert ist, ist selbsterklärend; „so arbeiten wir Hand in Hand und sparen viel Zeit“, konkretisierte die Referentin das konsequent, strukturierte Vorgehen auf enger Vertrauensbasis. Es machte Spaß, den fast schon leidenschaftlichen Plädoyers für ein durchdachtes Mitarbeiten zu lauschen. Auch Renate Eisenheim griff den eigentlichen implantologischen Eingriff auf und ging auf die Komponenten des Straumann Implantatsystems ein.



Die Referentinnen: ZFA Tina Vettters, Berlin und Renate Eisenheim, Straumann, Freiburg

Sie sprach über die **Indikation der jeweiligen Implantattypen** und erläuterte das **Chirurgieprotokoll**. Erneut waren es die besonnen und gezielt übermittelten Information, die den Teilnehmern die Tipps für den Alltag greifbar machten. Wie Frau Vettters mahnte sie an ein fundiertes Verständnis für das Tun des Implantologen. Aussagekräftige Graphiken ergänzten ihren instruktiven Vortrag.

Zur **Reinigung, Pflege und Wartung der Instrumente** sprach Hans-Jürgen Ploß von der Firma Aesculap. Hinsichtlich aktueller „Hygieneskandale“ waren seine Informationen hoch brisant und zudem unter wirtschaftlichen Betrachtungen ein Mehrwert für die Zuhörenden. Denn die Funktionsfähigkeit und Werterhaltung des Instrumentariums hängt entscheidend von der sachgemäßen Instrumentenaufbereitung ab.

Fazit

Nur aus Fachwissen und Selbstsicherheit können verantwortungsvolles Handeln und Denken, optimierte Abläufe und der professionelle Umgang mit dem Patienten resultieren. An diesem Fortbildungsnachmittag fügten sich viele Puzzleteile für eine reibungslose implantologische Behandlung aneinander. Jede Behandlung basiert auf einer Zusammenarbeit, bei welchem der Patient im Mittelpunkt steht – „Alleine schaffen wir das nicht.“



Sie wollen noch mehr
Informationen?

Alle Broschüren auf einen Blick:
www.straumann.de/mediathek

60 YEARS

 **straumann**
simply doing more